




## Chancen und Anforderungen einer inklusiven Pädagogik

Prof. Dr. Timm Albers  
Leipzig, den 24.03.2017




## Überblick



- Begriffe: Inklusion, Vielfalt, Vorurteile
- Umgang mit Heterogenität in Kitas
- Chancen und Herausforderungen im Kontext von Inklusion
- Resümee

## Begriffsbestimmung

- Anspruch: Jedes Kind ist mit seiner individuellen Persönlichkeit, seinen Stärken und Schwächen, seiner kulturellen, nationalen, sozialen, religiösen Herkunft willkommen. Kein Kind, kein Jugendlicher muss befürchten, ausgeschlossen zu werden (Ainscow et al. 2006)
- **Arbeitsbegriff:** Inklusion kann als Prozess des **Strebens nach größtmöglicher Partizipation** und des **aktiven Verhinderns von Exklusion** verstanden werden
- Aufdecken von Barrieren und Stereotypen
- Eine inklusive Kita muss nicht perfekt sein, sondern sich auf den Weg gemacht haben und sich kritisch hinterfragen

## Begriffsbestimmung

- Voraussetzung: **Inklusive Prozesse:** Prozesse, bei denen ein Austausch zwischen widersprüchlichen Haltungen, gegensätzlichen Sichtweisen, interagierenden Personen und Personengruppen zustande kommen
- Nicht: Einheitliche Interpretationen, Ziele und Vorgehensweisen, sondern vielmehr die Bereitschaft, die Positionen der jeweils anderen gelten zu lassen, ohne dies als Abweichung zu verstehen

(vgl. Klein, Kreie, Kron & Reiser 1987, S. 38f; Prengel 2010, 2006)

## Begriffsbestimmung

Wichtig bei der Umsetzung von Inklusion ist, dass **Prozesse** auf allen Ebenen einsetzen müssen:

- auf der subjektiven Ebene,
- auf der interaktionellen Ebene in Kooperation mit Anderen,
- auf der institutionellen Ebene
- und auf der Ebene externer Unterstützungssysteme

(vgl. Klein et al. 1987, Kron 2006; Bildnachweis: Petra Wagner)

## Vielfalt

- Kategorien werden gebildet, um Menschen einzuordnen, dienen der Orientierung und helfen, die Welt zu deuten und zu verstehen
- Die Wahrnehmung ist gesellschaftlich geprägt und nicht beschreibend, sondern mit Bewertungen/Erwartungen verknüpft.
- Zu jeder Kategorie (Geschlecht, ethnische Herkunft usw.) gibt es ein Gegensatzpaar, das sich hierarchisch zueinander verhält (z.B. weiß-schwarz, mit Migrationshintergrund-ohne Migrationshintergrund)
- Die Hierarchie ist *sozial konstruiert* und somit veränderbar!

## Vielfalt

- Die Bewertungen sozialer Gruppen übermitteln sich Kindern schon sehr früh aus unterschiedlichen Quellen (Bezugspersonen, Bilder, Medien, Werbung, Spielmaterialien...)
- Kinder verknüpfen diese mit eigenen Beobachtungen und ziehen eigene Schlüsse daraus, bzw. setzen sie aktiv bei der Aushandlung von Spielinteressen ein.
- Durch die Zuschreibung, bzw. dem Absprechen von Fähigkeiten/Eigenschaften anhand von kollektiven Bewertungen der Kategorien werden Menschen vorverurteilt.

## Vorurteile

- Vorurteile sind Urteile über einzelne Menschen oder Gruppen, für die man keine sachliche Begründung hat, sondern auf gesellschaftliche Bewertungen zurückgreift.
- Kinder nehmen Unterschiede zwischen Menschen mit Neugier wahr und bilden Theorien, wie diese entstehen.
- Bereits ab 3 Jahren zeigen Kinder Vorformen von Vorurteilen, die sie aktiv aus bewertenden Botschaften ihrer Umwelt konstruieren, auch ohne jemals Kontakt zu betreffenden Menschen oder Gruppen gehabt zu haben.
- Die Vor-Vorurteile von Kindern zeigen, dass sie schon früh von gesellschaftlichen Bewertungen, Einseitigkeiten und Diskriminierung beeinflusst werden.

## Vorurteile

- Äußerungen von Kinder zeigen, dass sie sich bereits gesellschaftliches „Wissen“ bezüglich der hierarchischen Differenzkategorien angeeignet haben.
- Beispiele: „Frauen können keine Bestimmer sein, Männer sind Bestimmer!“
- „Du kommst nicht in die Vorschule, du kannst kein Deutsch!“
- „Jamaya ist braun, sie kann nicht Dornröschen sein!“
- „Zwei Männer können nicht heiraten, nur ein Mann und eine Frau!“

Wagner 2014

## Vorurteile

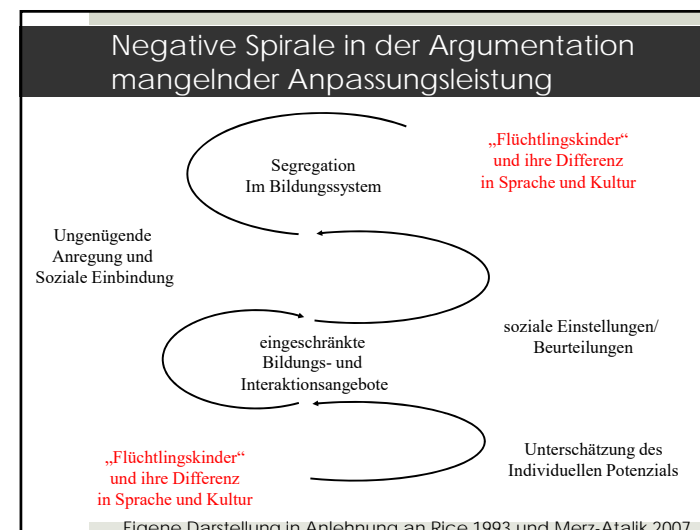
- Kinder entnehmen Botschaften aus ihrer sozialen und materiellen Umwelt.
- Es handelt sich bei diesen Botschaften weniger um direkt geäußerte Vorurteile, sondern um „heimliche Lehrpläne“ und Einseitigkeiten, die den Kindern vermitteln, wer anerkannt ist oder abgelehnt ist, was „normal“ ist und was nicht.
- Beispiele: Zusammensetzung des Personals, Hauptpersonen in Geschichten, Bilderbüchern, Routinen im Alltag, Darstellungen in der Werbung...

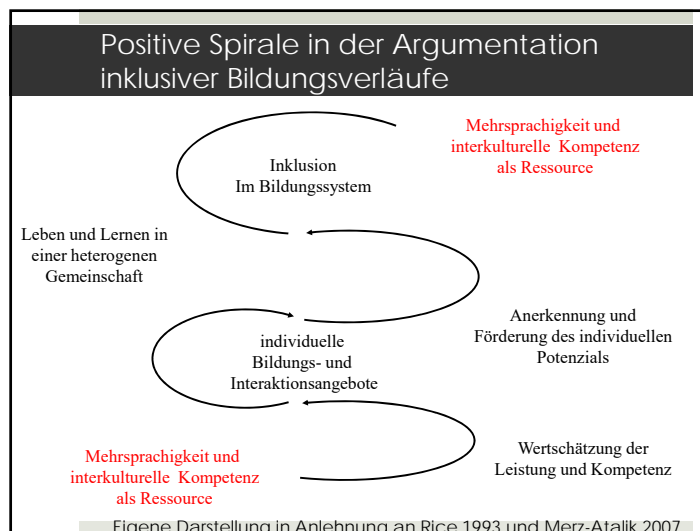
Wagner 2014

## Umgang mit Heterogenität

- Zugang zum Bildungssystem ist in Deutschland von struktureller Diskriminierung geprägt
- Lanfranchi (2007), Fallbeispiele mit Variationen: Vorname des Kindes, Schichtzugehörigkeit und Migrationshintergrund
  - Zuweisung zu segregierenden vs. Integrativen Maßnahmen
- Diskriminierende Zuschreibungen beeinflussen die Zuweisungsempfehlungen (unterstellte Nichtbeteiligung der Familie als Unterstützungssystem; Mehrsprachigkeit als Defizit)
- Orientierung an einsprachig aufwachsenden Kindern

Merz-Atalik 2007





### Fachliche Einordnung

- 25% der 5jährigen mit Sprachförderbedarf (Kinder aus Familien mit niedrigem Schulabschluss und mit anderer Herkunftssprache überproportional betroffen)
- 21% der deutschen Bevölkerung mit Migrationshintergrund; etwa 33% Anteil der Kinder unter 5
- Migrationspezifische Segregation
- Anteil U3 verdoppelt (22%)

Bildungsbericht 2016

### Variabilität im Spracherwerb

*Alina (w, 3;9, L1 deutsch):  
Ich noch einen Mensch machen dazu.*

*Simone (w, 3;6, L1 deutsch):  
Ich frag die Kinder, die im Flur sind, ob die Luise nochmal zu mir kann.*

Jampert et al.

### Erfahrungen mit Sprache und Schrift

| Fähigkeiten                          | Niedrigster Status | Höchster Status |
|--------------------------------------|--------------------|-----------------|
| Buchstaben-erkennen                  | 39%                | 85%             |
| Laute in Wörtern identifizieren      | 10%                | 51%             |
| Den eigenen Namen schreiben          | 54%                | 76%             |
| Menge der Zeit, die vorgelesen wurde | 25 Stunden         | 1000 Stunden    |
| Angenhäufte Erfahrung mit Wörtern    | 13 Mio. Wörter     | 45 Mio. Wörter  |

Susan B. Neuman 2006: The Knowledge Gap

## Forschungsstand

- Qualität der Kindertageseinrichtung entscheidend für die Unterstützung des Spracherwerbs Murray, S. Fees, Crowe, Murphy und Henriksen (2006, 236)
- Kinder in einer hochwertigen Tageseinrichtung sind einer ähnlichen Qualität im sprachlichen Input ausgesetzt, wie Kinder, die in einer Familie mit hohem sozioökonomischen Status aufwachsen
- Nubbek-Studie (2012): Niedrige Prozessqualität bei hohem Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund

## „Sie kam ohne Sprache...“

- Grammatische Eigenheiten von sprachlichen Varianten als Fehler missverstanden
- Zuweisung zu einer sozialen Schicht; Sprache der Schule ist besonders nahe an der Sprache der Mittelschicht
- „Zu den sprachlichen Kompetenzen gehören jedoch auch Kompetenzen in anderen Varianten als dem Standarddeutschen (und ebenso z.B. im Standardtürkischen). Dies bedeutet daher nicht, dass diese Kinder „halbsprachig“ sind oder „keine Sprache richtig“ sprechen können. Es bedeutet, dass ihre Kompetenzen *in der Standardsprache der Schule* noch gefördert werden müssen. Eine solche Förderung kann aber nur dann erfolgreich sein, wenn wir die sprachlichen Kompetenzen von Kindern objektiv würdigen und uns nicht den Blick durch Fehleinschätzungen wie der der „doppelten Halbsprachigkeit“ verstellen lassen.“

(Stellungnahme Wolfgang Klein, Ingrid Gogolin et al.)

## Bilderbücher von 0-3

- Beispieldialog: Laura und die Erzieherin schauen sich das Buch „Die Kleine Raupe Nimmersatt“ von Eric Carle an. Laura ist drei Jahre alt und fasziniert von der Verwandlung in einen Schmetterling...
- Laura: Schmetterling da is'!!!
- Erzieherin: Ja genau, da ist der Schmetterling! Wie sieht der denn aus?
- Laura: Schmetterling grün, rot und bunt is'
- Erzieherin: Der ist ganz bunt, toll, gell? Wie hat er sich denn verwandelt?
- Laura: Super!!

Albers, T.(2015). Das Bilderbuch Buch. Weinheim: Beltz

## Anforderungen

- Nötig: Perspektivenwechsel, der sich von der Position der Beteiligung hin zu einer Position der Reflexion vollzieht
- Kollegiale Beratung, Supervision oder externe Beratung
- Beobachtung und Dokumentation der Prozesse
- **Die Schwierigkeit liegt jedoch gerade darin, dass das kindliche Verhalten im Kontext erfasst wird, aus dem beispielsweise der als schwierig aufgefallene Verhaltensaspekt erst hervorgeht**

(vgl. Reiser, 1999)

## Anforderungen

- Beschreibung der Beziehung zu dem Emotionale Beteiligung (Selbstreflexion und Supervision)
- Analyse der Kontexte (pädagogischer Kontext / Lebensumwelt und Lebensgeschichte)
- Bildung von Hypothesen: Zusammenfassung der Beobachtungen, Modifizierung von Hypothesen, Einfälle für pädagogisches Handeln

(vgl. Reiser, 1999)

## Anforderungen

- **Ziele:** Prävention, Herstellung von Chancengleichheit und Partizipation
- Verzicht auf frühe Etikettierungen
- **Inklusive Frühpädagogik umfasst Elemente einer qualitativ hochwertigen frühpädagogischen Praxis**
- **Man braucht kein inklusives Spielzeug, 50 Spiele für Inklusion, besonderes Material -> Verbesserung der Behinderung**

## Resümee

Kitas und Tagespflege als Schaltstelle im Sozialraum

- Ansprechpartner für Familien, verbunden mit der Gefahr der Überforderung
- Auf Ressourcen und Kompetenzen zurückgreifen
  - Vernetzungsstrategien und Familienorientierung der Familienzentren
  - Interkulturelle und Inklusive Pädagogik
  - Zusammenarbeit mit den Angeboten in der Kommune: Frühe Hilfen, Bildungsbüros
  - Vorsicht bei Stereotypisierungen („Die Flüchtlingskinder...“)
  - Sensibilisierung für Familienkulturen

## Resümee

- Stärkung der Ich-Identität (Individualität) und Berücksichtigung der Identifikation mit den Bezugsgruppen
- Erste Bezugsgruppe des Kindes: Die Familie
- Statt „Nationalkultur“: Familienkultur = Mosaik von Wertvorstellungen, Alltagsgestaltung, Deutungsmustern, Sprachgebrauch und Beziehungspflege
- Aufgabe: Bezugsgruppen in Erfahrung bringen, respektvolles Kennenlernen der Familienkultur
- Didaktisches Prinzip: Widerspiegelung: Repräsentation des Kindes und seiner Familie in der Einrichtung.

## Resümee

- Einseitige/diskriminierende Darstellungen und Stereotype in Kinderbüchern und Prospekten:
  - Wer ist in den Darstellungen „sichtbar“/wer kommt nicht vor?
  - Wird Vielfalt repräsentiert und wenn ja, wie?
  - Welche Normalität wird vermittelt?
  - Aus welcher Perspektive wird erzählt?
  - Welche stereotypen Darstellungen wiederholen sich? Was wird einseitig dargestellt?
  - Entsprechen die Darstellungen der Realität oder der Vielfalt in Ihrer Kindergruppe?

## Resümee

- Kriterien für vorurteilsbewusste Bücher
  - Kinder mit unterschiedlichen Vorerfahrungen und Familienkulturen sollen sich in den Büchern identifizieren können
  - Kinder sollen angeregt werden, ihren Horizont zu erweitern und etwas über Vielfalt zu erfahren.
  - Bücher dürfen keine stereotypen und diskriminierenden Abbildungen/Inhalte enthalten
  - Sie sollen anregen, kritisch über Vorurteile/Diskriminierungen nachzudenken

## Vielen Dank!



<http://www.albers.ph>

